

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis ist mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Reiches) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Das Anzeigenwesen an den öffentlichen Stellen ist gesetzlich geregelt. Die Verlegung des Anzeigenscheines wird bei jeder Änderung des Inhalts nachher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigenschein nach Ablauf abgelaufen ist, ist ohne Rücksicht auf den Inhalt nichtig. Gemeinde - Büro - Konto Nr. 108.

Nummer 25

Mittwoch, den 27. Februar 1929

28. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Februar 1929.

Der Unterricht in der hiesigen Schule wird am Donnerstag wieder aufgenommen.

Dieser Winter wird mehr und mehr zu einer Angelegenheit des Witzerganges. Da witterten viele am Sonnabend schon Frühlingluft, da tropfte es von den Dächern und begann mit dem Schnee aufzuräumen, und man glaubte schon sagen zu können: „Winter ade!“ Noch in den ersten Stunden der neuen Woche polterten die Schneebretter von den Dächern. Die Luft kam und blieb vor und man rüstete zu einem langen Morgenschlaf, denn es würde doch ein Sonntag im Matsch sein, den man am besten in der Stube zu verbringen meinte. Jedoch der Morgen brachte eine Ueberraschung. Die Meteorologen hatten recht behalten. Sie hatten garricht zu unserer Freude verkündet, daß es mit der Herrlichkeit der Winternächte zunächst vorbei sein würde, daß wir von Skandinavien aus reichlichen Kälte-reserven unseren Teil bekommen sollten. So war es auch geschehen. Neues Weiß schmedete Baum und Strauch, hatte sich in dicken Schichten auf den Dächern gelagert. Eiszapfen hingen wiederum an den Dachrinnen, und in den Straßen gab es Schneewehen, denn es piff ein steifer Wind. Die Temperaturen waren garricht so niedrig, sie lagen morgens um den Nullpunkt herum, aber der Wind war kalt und da der Frost noch meterhoch im Boden hielt blieb der Schnee liegen.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr ist am Sonnabend im Vereinslokal, dem Gasthof zum schwarzen Hahn ein gemütliches Beisammensein für aktive und passive Mitglieder mit Wein, Bier und Tanz ab, das gut besucht war und einen gemütlichen Verlauf nahm.

Am Freitag hielt der Frauenverein im Gasthaus zum Bahnhofs seine Februarversammlung ab, die den Verhältnissen entsprechend besetzt war. Wie immer, so begann auch dieser Abend mit dem Gesange eines religiösen Liedes. Im Verlaufe der Versammlung wurde beschlossen, den Brotempfängern und einigen anderen Hilfsbedürftigen je drei Zeilner Brot zu liefern, und sie, wenn möglich durch die Händler ihnen zu liefern zu lassen. Weiter gibt der Kurator bekannt, daß der Strohweberverein wieder ins Leben gerufen werden möchte, und empfiehlt das Wechseln der Versammlungen im Ort, damit der Weg leichter gemacht werde. Die Kosten für die Bewirtung möchte der Verein übernehmen. Man ist damit einverstanden, und es sind auch Damen bereit mitzubringen. Auch dieser Abend verlief höchstfreudlich in schöner Harmonie.

Da der Heizofen der Kirche durch die Kälte zerplatzt ist, kann die Kirche zunächst nicht geheizt werden. Die Gottesdienste werden aber weiter in der Kirche, abgehalten, jedoch stark abgekürzt. Auch am Samstag (Mittwoch) wird Gottesdienst in abgekürzter Form mit anschließendem Abendmahl, gehalten.

Dresden. Ueber das Vermögen des Lokalführers Helmer, der wegen größerer Unregelmäßigkeiten festgenommen worden war, ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden. Helmer war auch amtlicher Verkäufer und Schlichter.

Dresden. Im Rittergut Lauba bei Böbau starb der preussische General der Artillerie a. D. Emil Gänisch im 82. Lebensjahre.

Dresden. Auf der Glasstraße wurde ein Schienenreiniger der Städtischen Straßenbahn von einem Kraftwagen erfasst und umgefahren. Der Schwerverletzte wurde nach dem Carolahaus gebracht. Auf der Reihelstraße kam es zwischen einem Schneekraftwagen und einem Motorrad zu einem Zusammenstoß, bei dem der Fahrer des Motorrades gleichfalls schwer verletzt wurde.

Dresden. Vor einigen Tagen hatten sich der Geschäftsführer eines bekannten Dresdner Bierlokals namens Weiße, der Herausgeber Schöne und dessen Ehefrau wegen langjähriger Verpanttschereie zu verantworten. Obwohl die Ehefrau Schöne vom Gericht für weniger schuldig angesehen wurde und im Gegensatz zu den beiden männlichen Angeklagten, die zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, nur rund 1400 Mark Geldstrafe und Verurteilung erhielt, hat sie den Ausgang des Strafverfahrens offenbar nicht überwinden können. Sie wurden am

Sonnabend nachmittag in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Obgleich der Vorfall bald bemerkt wurde, war alle Hilfe vergeblich.

Bautzen. Ein hiesiger Fleischermeister, der am 2. Dezember v. J. mit seinem Auto den Tod zweier Kirchgängerinnen in Hochkirch bei Bautzen verschuldet hatte, wurde jetzt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Leipzig. Anlässlich der Tagung des Verwaltungsrates des Reichsverbandes der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Gewerbe ist eine Entscheidung gefasst worden, die sich sehr entschieden gegen irgend eine Beteiligung der öffentlichen Hand an dem in Leipzig geplanten Hotel-Hochhaus-Bau, dessen Rentabilität angesichts der Misere, in der das gesamte Gastwirtschaftsgewerbe sich befindet, überhaupt gelugnet wird.

Leipzig. Folgen der Grippe-Epidemie, von der Leipzig so schwer heimgesucht wurde, machen sich jetzt auch in der Weise geltend, daß die Stadtverwaltung einen neuen Krankenwagen beschaffen muß. Während der Haupterkrankungszeit war die Beanspruchung namentlich der älteren der vorhandenen Wagen so stark, daß sie jetzt außer Verwendung gestellt werden mußten.

Leipzig. In den letzten Tagen haben sich hier dreitodliche Unglücksfälle ereignet. In der Petersstraße stürzten von dem Dach eines Hauses große Schneemassen auf ein achtjähriges Mädchen herab. Das Kind ist mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gekommen und an diesen Verletzungen kurze Zeit darauf gestorben. In der Erdmannstraße zu Plagwitz ist ein Lastkraftwagen gegen einen gemauerten Torpfeiler gefahren. Der Fahrer stürzte um, und unter den Trümmern wurde ein fünfzigjähriger Passant begraben. Als die Trümmer weggeräumt waren, konnte nur noch der Tod des Verunglückten festgestellt werden. In Mödern war ein Lastkraftwagen im Schnee festgefahren. Der Fahrer beteiligte sich an den Roderungsarbeiten, der Kraftwagen fuhr plötzlich an und der Anhänger ging dem Mann über Brust und Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Steinbach b. Reichenhain. Ein hiesiger Einwohner, der in einer Chemnitzer Tritofagenfabrik beschäftigt war, bekam in den letzten Tagen ein sogenanntes „Blütchen“ an der Nase, das er nicht weiter beachtete. Durch Unfall geriet in das wahrscheinlich offene oder aufgetragene Blütchen Harzöl, wodurch sich in kurzer Zeit Vergiftungserscheinungen zeigten, die eine sofortige Operation nötig machten. Trotz sofortiger Behandlung war die Vergiftung soweit fortgeschritten, daß sie zum Tode führte.

Aue. In der Nacht zum Sonnabend ist in der Friedenskirche eingebrochen worden. Der Einbrecher hat ein Fenster in der Nähe der Sakristei eingedrückt, dabei hat er sich Verletzungen zugezogen, wie mehrere Blutspuren zeigten. Vom Kreuz stahl er den großen Porzellantrichter und zwei Altarkerzen. Sonst ist nichts zerstört.

Deutha b. Hartenstein. Hier brannte die Scheune einer Wirtschaftsbesitzerin vollständig nieder. Ueber die Ursachen sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen.

Meerane. Der Radiotechniker Walter Starke, der am 7. Januar zu einem Skilangstreckenlauf von Junsbrunn über den Bayerischen Wald, das Nitzberggebirge, den Thüringer Wald, Berlin, Leipzig usw. gestartet ist, traf nach einer durchlaufenen Strecke von 1770 Kilometer hier ein und setzte von hier aus die Weiterfahrt über Jwidau, Bad Elster, dem Böhmerwald, Wien, die Mittel- und Westalpen nach Gené fort, wo er am 1. April einzutreffen hofft.

Bärenstein i. E. Von einer norwegischen Firma sind bei dem hiesigen Gutbesitzer Böhmne mehrere Wehge errichtet worden, die mit zwei männlichen und zwei weiblichen Blauschnecken belegt worden sind. Später sollen vier weitere Eisbären in die Wehge eingesetzt werden.

Staatliche Banpfissen für kinderreiche Familien.

Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 2 vom 20. Februar enthält u. a. eine Bekanntmachung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über staatliche Banpfissen für kinderreiche Familien, in der es heißt: Zur Errichtung geeigneter Wohnungen für kinderreiche Familien werden den Gemeinden, die über

die Wohnungsbaumittel aus der Aufwertungssteuer selbstständig verfügen, im übrigen den Bezirksverbänden auf Antrag besondere Staatsbeihilfen bis zum Betrage von 4000 RM für eine Wohnung unter folgenden Voraussetzungen zur Verfügung gestellt:

Betracht werden können nur minderbemittelte reichsdeutsche Familien mit mindestens fünf Kindern, die das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und in der Familiengemeinschaft leben. Ältere Kinder können nur ausnahmsweise dann mitangerechnet werden, wenn sie kein eigenes Einkommen haben. Die kinderreichsten Familien werden an erster Stelle berücksichtigt. Die Wohnungen sollen etwa 70 Quadratmeter reine Wohnfläche umfassen; sie sollen u. a. drei Schlafräume sowie ausreichendes Gartenland erhalten. Die Gemeinde oder der Bezirksverband müssen ihrerseits für die Wohnung der kinderreichen Familien ein Baudarlehen aus der Aufwertungssteuer oder gleichstehenden Mitteln in solcher Höhe bereitstellen, daß unter Hinzunahme der besonderen Staatsbeihilfe und etwa vorhandener Eigenkapitalien die gesamten Bauforderungen für die Wohnung gedeckt werden. Die Aufnahme einer ersten Hypothek ist insoweit zulässig, als die Kosten für die kinderreiche Familie tragbar sind.

Um die Biersteuer.

Protektionsschließung des Sächsischen Brauerbundes.

Der Spitzenverband des sächsischen Braugewerbes hielt in Leipzig seine ordentliche Hauptversammlung ab. In Anbetracht der schweren, dem Braugewerbe drohenden Gefahren war die Versammlung sehr gut besucht. Im Namen des Präsidiums berichtete Generaldirektor G. Mathias-Dresden über die im letzten Geschäftsjahr geleistete Arbeit und schilderte die Gefahr, die dem gesamten Braugewerbe durch die vom Reichsfinanzminister vorgeschlagene erneute Biersteuererhöhung droht. Der Bericht wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Sächsische Sportsman.

Der Universitäts-Schwimmwettkampf Leipzig-Berlin, der in Leipzig in Anwesenheit des Rektors der Leipziger Universität ausgetragen wurde, endete mit einem unerwarteten aber wohlverdienten Siege der Mitteldeutschen.

Der Bundesauschuss des Deutschen Hockeybundes behandelte in seiner Leipziger Tagung vornehmlich die neuen Satzungen, die dem Bundesrat in Kassel vorgelegt werden sollen. Sehr lebhaft diskutiert wurde wieder einmal der Amateurparagraph. Hierbei stellte sich der Ausschuss auf den Standpunkt des Präsidiums, diesen Paragraphen so streng wie nur irgend möglich auszufassen.

Die Fußballmeister von Leipzig und Westfalen.

Die Fußball-Meisterschaft im Gau Groß-Leipzig brachte den Leipziger Sportsfreunden den Restertitel; im Gau Westfalen wurde EG. Planitz Meister. Im übrigen herrschte im Fußball-Lager nur wenig Spielbetrieb. Großes Aufsehen erregte die Niederlage des Chemnitzer Ballspielclubs, der von der Polizei mit 3:5 geschlagen wurde.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, 27. Februar, Bußtag.

1/10 Uhr vorm Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl.

Schlachtviehmärkte.

Dresden, 25. Februar. Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen (100) 31-33, Bullen (101) 30-32, Kühe (357) 24-31, Färsen (56) 44-50, Kälber (1856) 50-75, Schafe (620) 50-71, Schweine (3234) 68-79. - Marktverlauf: Langsam.

Leipzig, 25. Februar. Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen (153) 30-33, Bullen (122) 40-50, Kühe (365) 23-34, Färsen (65) 38-50, Kälber (483) 50-80, Schafe (800) 37-63, Schweine (2081) 68-80. - Marktverlauf: Kinder langsam, Kälber und Schafe mittel, Schweine gut.



Der Mut zur Verantwortung.

Hermann Müller über die parlamentarische Krise.

Berlin, 25. Febr. Die Berliner „Morgenpost“ bringt Ausführungen des Reichszanklers Hermann Müller unter der Überschrift: „Mut zur Verantwortung!“ Reichszankler Müller sagt darin u. a. folgendes: „In weiten Kreisen des deutschen Volkes nimmt das Gerüchte über das

Verlagen des parlamentarischen Systems

zu. Kein Wunder, ängstliche Gemüter sehen bereits den „Kaschismus“ vor den deutschen Toren. Trotz alledem wird in Deutschland die Diktatur nicht marschieren. Weder die italienische noch die spanische noch die jerbische noch die litauische Regierungsmethode ist in Deutschland möglich. Welche Teile des Volkes sollten unter dem Diktator oder einem Direktorium oder irgendeiner anderen Art des Kaschismus zuriedengehört werden? Wer bildet sich ein, daß die Diktatur uns von den Folgen des Kriegsverlustes befreien könnte? Sollen die Fesseln des Versailler Vertrages dann durch Artikel 48 der Reichsverfassung beseitigt werden? Bildet sich jemand ein, daß mit Gewaltmethoden eine mehr föderalistische Reichsverfassung durchgeführt werden kann? Würde das den Ländern helfen, die für Kriegsfolgen genau so haften wie das Reich? Wie würde endlich die Steuerpolitik ohne die Kontrolle des parlamentarischen Systems aussehen? Glaubt jemand, im Ernst, daß die unter dem Steuerdruck notleidenden Schichten des deutschen Volkes einem Landvogt lieber die Steuergelder abliefern würden? Wie soll die Not der Landwirtschaft von einem Diktator behoben werden? Die deutschen Angehörigen und Arbeiter müßten sich vor allem klar sein: Einrichtung einer Diktatur würde sich umsetzen in Abbau der Sozialpolitik. Und endlich die Beamten! Ein Diktator würde ihnen die Rechte nehmen, die die Revolution ihnen erhalten und die Republik ihnen garantiert hat. Gar nicht reden will ich von dem Mißtrauen das in der ganzen Welt erzeugt würde, wenn in irgendeiner Form das halbabsolutistische Regime der Vorzeit wieder errichtet würde. Wer von Außenpolitik auch nur eine leise Ahnung hat, muß das zugeben.

Die Errichtung eine Diktatur in Deutschland ist deshalb ernsthaft nicht zu diskutieren. Wofür wir

zu sorgen haben ist, daß das parlamentarische System funktioniert.

In Deutschland sind nur Koalitionsregierungen möglich, solange wir so viele Parteien haben. — Die Fraktionen haben die Pflicht, die Voraussetzungen für eine handlungsfähige Regierung zu schaffen. Was wir aber überall besonders in der Politik brauchen, ist der Mut zur Verantwortung.“

Reichsjustizminister Koch-Weber über die innerpolitische Krise.

Hannover, 25. Febr. Auf dem Parteitag der Deutsch-demokratischen Partei des Wahlkreises Südhannover-Braunschweig sprach am Sonntag Reichsjustizminister Koch-Weber über Zukunftsfragen der deutschen Politik. Der Redner beklagte die Zerfahrenheit der Parteien bei der Regierungsbildung. Die Deutsche Demokratische Partei, so führte der Redner aus, lehne es ab, sich an diesem Schauspiel zu beteiligen. Sie könne nur immer wieder ausdrücklich erklären, daß es unerträglich sei, die Schaffung einer festen Regierung aus Parteieninteressen zu verzögern, nicht nur aus innerpolitischen Gründen, sondern gerade im gegenwärtigen Augenblick auch aus außenpolitischen Gründen. Die Deutsche Demokratische Partei lehne es auch ab, für dieses System verantwortlich gemacht zu werden.

Das sei nicht das System von Weimar, sondern eine Verzerrung und Entartung. Dies sei kein Parlamentarismus, sondern Parteienismus.

Wir haben“, so führte der Redner weiter aus, „seit Jahren ausgeführt, daß ein solches Verfahren, das die Bildung und Zusammenfassung des Kabinetts in die Hände der Parteien legt, nicht nur dem Wortlaut, der Verfassung von Weimar, sondern was noch schlimmer ist, auch ihrem Geiste, nicht entspricht. Heute werde nicht einmal um Personen verhandelt, sondern um Ministeriesel. Wir haben in den ersten Jahren nach dem Kriege uns bemüht, Kabinette zu stützen. Das Volk hat kein Verständnis für das jetzige Verfahren. Die Starrheit der Parteien, die hart und fanatisch wie Eisblöcke nebeneinander stehen, ist dem Volke unverständlich.“

Ein belgisch-französisches geheimes Militärabkommen.

Eine Veröffentlichung des „Nieuwe Rotterdamse Courant.“

Amsterdam, 25. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht den Wortlaut des geheimen belgisch-französischen Militärabkommens und die diesbezügliche Auslegung der Generalstäbe der beiden Länder vom Sommer 1927, das dem „Utrechtschen Dagblad“ durch einen Zufall in die Hände kam, aber nicht früher veröffentlicht wurde, bis nicht die Echtheit des Abkommens feststand. Das Geheimabkommen besagt:

1. Im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland oder einem von Deutschland in irgendeiner Weise unterstützten Staat, wird Belgien seine gesamte Macht zur Verfügung Frankreichs stellen. Im Falle eines Krieges zwischen Belgien und Deutschland oder einem von Deutschland in irgendeiner Weise unterstützten Staat wird Frankreich seine gesamte Macht zur Verfügung stellen.

2. Dieses Abkommen bezieht sich nicht nur auf die Rheinregion, sondern auf jeden Angriff auf einer anderen Grenze.

3. Frankreich und Belgien mobilisieren ohne Vorbereitungen, sobald ein von Deutschland in irgendeiner Weise unterstützter Staat mobilisiert, sobald der, in den gegenwärtigen Verträgen und Abkommen über die internationalen Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite beschriebene casus foederis vorliegt.

4. Belgien verpflichtet sich eine Mindestzahl von 600 000 Mann halb aktiver halb Reservetruppen zu mobilisieren. Frankreich verpflichtet sich, Belgien auf belgischem Boden mit mindestens 1,2 Millionen Mann halb aktiver und halb Reservetruppen zu Hilfe zu kommen.

5. Die Truppen beider Länder werden gleichzeitig einen raschen und kräftigen Angriff in der Weise beinhalten, daß Deutschland gezwungen wird im Norden und Süden gegen die gemeinsame Front zu kämpfen.

6. Die Generalstäbe der beiden Länder werden stets die nötige Fühlung für die Vorbereitung dieser Maßnahmen unterhalten und mindestens einmal im Jahre zur Besprechung über das Abkommen zusammenkommen.

7. Das Abkommen gilt für 25 Jahre, mit einjähriger Kündigung und wird bei Nichtkündigung automatisch um weitere 25 Jahre verlängert. Beide Länder verpflichten sich, kein Militärabkommen einzugehen und keinen diplomatischen Akt zu unterzeichnen, der dieses Abkommen aufheben würde. Im Falle eines Krieges wird kein Einzelverträge geschlossen.

8. Der Wortlaut dieses Abkommens ist streng geheim zu halten.

In der Auslegung, die die Generalstäbe dem Abkommen bei ihrer Zusammenkunft im Jahre 1927 gaben und die eine Anpassung an die geänderte Lage war, heißt es: Durch das englisch-belgische Übereinkommen vom 7. Juli 1927 seien die Gegner von Belgien auf zwei, nämlich Deutschland und Holland, die Frankreichs auf drei, Deutschland, Italien und eventuell Spanien beschränkt worden. Das Prinzip der gemein-

samen Front von Frankreich und Belgien bleibe unangefastet da aber die Verteidigung des eigenen Bodens den Kernpunkt bilde, werde Frankreich bei einem niederländisch-belgischen Streit sich auf die Entsendung der im Jahre 1922 festgelegte Expedition von zwei Armeekorps beschränken. Während Belgien bei einem italienisch-französischen Streit zwei Infanterie-Divisionen zur Verfügung des französischen Generalstabes stellen wird. Hinsichtlich Holland wird darauf hingewiesen, daß man unter Unterstützung von Deutschland sowohl eine Unterstützung militärischer als diplomatischer Natur zu verstehen habe, und daß ferner die seit acht Jahren zwischen Belgien und Holland geführten Vertragsverhandlungen von holländischer Seite Handlungen herbeigeführt hätten, die unter Umständen als Angriff zu bezeichnen würden. Artikel 3 enthält genaue Angaben über die strategische Verstärkung und den Ausbau der belgischen Eisenbahnlinien. Die französische Heeresmacht in Belgien würde nach den Angaben des französischen Generalstabes vom Jahre 1927 über 2000 Feldgeschütze, 2880 schwere Geschütze von jedem Kaliber, 10 650 Maschinengewehre und 1800 Tanks verfügen. Das belgische Heer über 576 Feldgeschütze, 1848 Maschinengewehre und 108 schwere Geschütze, die in Antwerpen zusammengezogen würden. Ferner 76 Flugzeuge und 49 Tanks.

Für einen Angriff nach der Ruhr, der nach dem belgisch-englischen Übereinkommen einem neuen Studium unterworfen wurde, wurde vorgeschlagen, daß die französisch-belgischen Truppen nur durch die Eisenbahnlinie Niederour-Plombières und Vattico-Berviers unter französischem Befehl auf demselben Wege wie im Jahre 1923 in die Ruhr einrücken sollten. Während eine zweite belgisch-englische Truppe unter belgischem Befehl durch holländisch-Limburg gegen Geilenkirchen und Weisberg anrücken soll. Die englischen Truppen würden dabei einen Angriff auf die Eisenbahnlinie Weert-Dalheim ermöglichen zumal der niederländische Generalstab auf diesen Punkt jenseits der Wasserlinie nur eine geringe Truppenmacht halten würde.

Die Veröffentlichung des geheimen Kriegspaktes zwischen Frankreich und Belgien durch ein holländisches Blatt hat in Berliner politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Auch die wenigen Montag früh erscheinenden Zeitungen nehmen eingehend Stellung zu den Enthüllungen. Der „Montag“ schreibt unter der Überschrift „Demaskierung der Locarnopolitik“, alle Dementies von der französischen und belgischen Regierung würden nichts nützen. Alle Tatsachen sprächen dafür, das dieser Vertrag bestünde. Man brauche nur an die belgischen Bahnbauten zu denken. Das belgisch-französische Abkommen sei für Deutschland sehr ernst, liege aber nur im Rahmen der Tatsachen, die längst über den wirklichen Charakter der französischen Außenpolitik vorlägen. Die „Montagpost“ fragt:

Wie stimmt das zu Locarno?

und meint, ein noch so formelles Dementi könne hier nichts mehr retten. Für die Echtheit des Vertrages sprächen zu deutlich die regelmäßigen Zusammenkünfte

belgischer und französischer Generalstäbe, dafür sprächen auch die strategischen Bahnbauten Belgiens und Frankreichs. Der Vertrag sei eine Verletzung der feierlichen Verpflichtungen der Völkerbundsatzung und des Locarnovertrages. Anlässlich der Ratstagung in Genf müsse eine ernsthafte Aussprache zwischen Stresemann und Briand stattfinden, wenn Verträge nicht zur Karze gemacht werden sollten.

Beitrag Parisien dementiert.

Paris, 25. Febr. Zu der Veröffentlichung des „Utrechter Dagblad“ über den französisch-belgischen geheimen Militärvertrag von 1920 und 1927 erklärt der halbamtliche „Petit Parisien“, er könne auf das Bestimmteste versichern, daß die Schriftstücke eine Fälschung darstellen. Man brauche nicht zu unterstreichen, daß Frankreich und Belgien gar kein Interesse daran hätten, einen derartigen Vertrag zu unterzeichnen (?) und noch weniger ihn zu erneuern, da ja infolge der Locarnoabmachungen bei jedem Angriff sofort Großbritannien und Italien eingreifen würden.

Überraschung in England.

London, 25. Febr. Die von einer holländischen Zeitung veröffentlichten belgisch-französischen Militärabkommen und die späteren Vereinbarungen zwischen dem größten Teil der englischen Morgenblätter in ausführlichen Auszügen wiedergegeben. Nur die „Times“ macht eine bemerkenswerte Ausnahme und nimmt vorläufig keine Notiz von dem Vertrag. Die Überraschung auch auf englischer Seite ist allgemein, was deutlich in den Ueberschriften, namentlich der Oppositionspresse zum Ausdruck kommt, wo von einem erteilten Abkommen gesprochen wird. Ein zuverlässiger Anhaltspunkt für die englische Einstellung zu dem Abkommen ist darum im Augenblick noch nicht gegeben. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ spricht davon, daß in wohlunterrichteten Kreisen am Sonntagabend im Zusammenhang mit dem Abkommen daran erinnert wurde, daß im Jahre 1920 ein französisch-belgisches Bündnis offen abgeschlossen und später beim Völkerbund eingetragen und veröffentlicht wurde. Zu jener Zeit sei zugegeben worden, daß das Bündnis von gewissen Militärfunkeln in Form eines Notenaustausches zwischen den beiden Regierungen begleitet war. Dieser Notenaustausch sei aus offensichtlichen Gründen beim Völkerbund nicht eingetragen worden. Ob die Inhaltsangabe der holländischen Zeitung tatsächlich mit diesem Notenaustausch übereinstimme, sei vorläufig unbekannt. Was die dem Vertrag angehängte Auslegung angehe, so sei der Gedanke, daß die englische Regierung sich zu derartigen Verpflichtungen hergeben haben sollte, als unbegründet zurückzuweisen.

Der Rosenfelder Mordprozess.

Stettin, 25. Februar. Am Montag vormittag um 11 Uhr begann vor dem Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Hoffmann die Revisionsverhandlung im sogenannten Rosenfelder Mordprozess gegen Leutnant a. D. Edmund Heines und sieben weitere Angeklagte. Die Anklage wird wiederum von Oberstaatsanwalt Sah vertreten. Unter den Geschworenen befindet sich auch eine Frau. Heines wird von Professor Grimm-Effen, Rechtsanwalt Bloch-Berlin und Rechtsanwalt Holz-Stettin verteidigt. Die Verteidigung der übrigen Angeklagten liegt bei Stettiner Anwälten. Der Andrang des Publikums ist außerordentlich stark. Es nehmen mehrere höhere Justizbeamte sowie Generalmajor von Hammerstein als militärischer Sachverständiger an den Verhandlungen teil. Die Anklageschrift wirft den Angeklagten, die der Organisation Rosbach angehörenden, vor, im Jahre 1920 den gleichfalls der Organisation Rosbach angehörenden 29 Jahre alten Arbeiter Paul Schmidt wegen angeblichen Waffenvorrats in einem Walde bei Greifenhagen ermordet bzw. Beihilfe zum Mord geleistet zu haben. Zu Beginn der Verhandlungen stellte der Verteidiger des Angeklagten Ottow, Rechtsanwalt von der Goltz, den Antrag, zwei Geschworene wegen Befangenheit abzulehnen und zwar wegen ihrer Eigenschaft als langjährige Mitglieder der kommunistischen Partei. Zur Anklage stehe eine Tötungsverhandlung, die ausschließlich vorgenommen sei, weil der Getötete Waffen an die Kommunisten verraten wollte. Oberstaatsanwalt Sah hat um Ablehnung des Antrages, worauf sich das Gericht zur Beratung zurückzog.

Allgemeiner Hochwasserdienst am Rhein.

Köln, 24. Febr. Nachdem im Rheinland die Temperaturen auf Null und bis 6 und 8 Grad Celsius über Null gestiegen sind und seit Sonnabend leichter Regen niedergeht, ist am Rhein Hochwasserdienst eingerichtet worden, da mit dem Eisgang jeder Zeit gerechnet werden muß. Am Niederrhein hat sich eine größere Eisverteilung in Bewegung gesetzt, während am Mittelrhein die Lage unverändert ist.

Eisprengungen auf dem Rhein und dem Redar.

Mannheim, 24. Febr. In Durchführung der bereits seit einigen Tagen vorbereiteten Maßnahmen zur Behebung der Hochwassergefahr wurden am Sonntag auf dem Rhein und Redar bei Mannheim umfangreiche Sprengungen des Eises vorgenommen. Auch in Heilbronn wurden am Sonntag zwischen der Alten und Neuen Brücke die ersten großen Sprengungen durchgeführt. Die milde Witterung hat das Redareis auf weiten Strecken unter Wasser gesetzt. Die Hochwasserdienste am Rhein und Redar sind in ständiger Bereitschaft.

Zur Erinnerung an den zugefrorenen Rhein — Eisover der Oppenheimer Küfer.

Oppenheim, 24. Febr. Sooft der Rhein zugefroren war, haben die Oppenheimer Küfer auf dem Rhein als

Erinne
Erinne
wurden
eine gr
wetter
Sonnta
Kheime
fernt,
worden
wurden
schlech

So
Laune
Walle
Unter
ins
mächtig
schiffe
durch
nicht
Sonn
woburd
schon
ist wie

Cin

W
find
die
ist bei
gesunke
Leben
nicht
berper

Le
auf
liche
Nebel
brochen
wird
war

Bertel

M
die 3
Schade
Sch
und
Grippe
schieder
förderung
a n g
Wasser

B
der
w ä r
machte
schweig
und m
zeichne
Eis- fä
am So
peratur
juchern
Eisbed
Schritte
offen li

h
herrsch
Sturm.

27

L
auf
Laden,
und w
sich sel
heute
Abende
sein, m
allein
auch in
niemal
zu glas
wieder
Be
Eheo,
Gefähr

vor
mich
der
wie
Er
haben
seine
und
Geld
das
wieder
merhö
Wasser
beten,
Natur
lungen
lehr



Erinnerung hieran Küfer geschlagen die mit besonderen Erinnerungseichen auf dem Boden ausgestattet wurden. Diese Küfer haben in den Weinkellern stets eine große Sehwürdigkeit gebildet. Trotz des Tauwetters haben die Küfermeister von Oppenheim am Sonntag sieben große Erinnerungsküfer auf dem Rheineis geschlagen. Ueber 50 Meter vom Ufer entfernt, war ein großes Feuer auf dem Eis angezündet worden, in dem die neuen Fassdauben vorgewärmt wurden. Große Menschenmengen umsäumten trotz des schlechten Wetters das Ufer.

Die Eiszüwieriarteiten auf der Unterelbe.

Hamburg, 25. Febr. Durch das vorübergehende Tauwetter und das dadurch bedingte Steigen des Wasserstandes der Elbe ist das schwere Eis auf der Unterelbe auf der Strecke von Brunshausen bis Pagen ins Treiben gekommen. Die Eismassen waren so mächtig, daß die einkommenden und ausgehenden Seeschiffe stark in Bedrängnis gerieten. Viele Schiffe haben durch das Eis Schäden erlitten. Das Tauwetter ist nicht von langer Dauer gewesen und der Wind, der am Sonnabend von Osten nach Westen umgeschlagen war, wodurch der höhere Wasserstand bedingt wurde, hat sich schon wieder in Ostwind gewandelt. Der Wasserstand ist wieder stark zurückgegangen.

Ein Torpedoboot gegen einen Eisberg gekothen.

Bukarest, 25. Febr. Die Ufer des Schwarzen Meeres sind völlig vereist. Der herrschende Nordwind treibt die Eisblöcke nach Süden. Ein russisches Torpedoboot ist bei Odesa mit einem Eisberg zusammengestoßen und gesunken. Man befürchtet, daß die Mannschaft ums Leben gekommen ist. Ein Dampfer konnte in Odesa nicht einlaufen, da die Hafeneinfahrt durch Eisblöcke veripert ist.

Passagierdampfer in Seenot.

London, 25. Febr. Der mit zahlreichen Passagieren auf der Fahrt von Yokohama nach Melbourne befindliche Dampfer „Arzura“ treibt nach Berichten aus Melbourne bei sehr stürmischer Bitterung mit gebrochenem Ruder hilflos umher. Die Lage des Schiffes wird als sehr ernst bezeichnet. Der Dampfer „Peschawar“ ist unter Volldampf zur Hilfeleistung abgegangen.

Verkehrstörungen, Lebensmittel- und Kohlenmangel in Italien.

Mailand, 25. Febr. Die neue Kälte welle, die Italien seit zwei Tagen heimst, richtet großen Schaden an. Der Verkehr mit Neapel ist durch einen Schneesturm unterbrochen worden. Die Telefon- und Telegraphenleitungen sind teilweise gestört. Die Grippeepidemie greift immer mehr um sich. In verschiedenen Gegenden macht sich durch die Verkehrstörungen Lebensmittel- und Kohlenmangel bemerkbar. In Bologna wurde durch einen Wasserrohrbruch großer Schaden angerichtet.

Zehn Grad Wärme in der Schweiz.

Basel, 25. Febr. Seit dem Sonnabend herrscht in der Schweiz und in Südbasel eine föhnartige Erwärmung, die am Sonntag weitere Fortschritte machte. In den Niederungen der Nord- und Westschweiz betrug am gestrigen Sonntag die Temperatur 10 und mehr Grad über Null. Auch die Höhenlagen zeigen ein starkes Ansteigen der Temperatur. Das Eis fällt. Der Verkehr auf dem Züricher See mußte am Sonntag nachmittag wegen der Erhöhung der Temperatur und wegen des großen Zustroms von Besuchern zeitweilig gesperrt werden. Das Austauen der Eisdecke auf dem Oberrhein macht ebenfalls rasche Fortschritte, so daß der Rhein stellenweise schon wieder offen liegt.

Schwere Stürme auf dem Schwarzen Meer.

Kowno, 25. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, herricht auf dem Schwarzen Meer immer noch starker Sturm. Die russischen Funkstationen haben unter

anderem vom russischen Dampfer „Lenin“ SOS-Rufe aufgefangen. 29 von Batu ausgelassene Fischerboote werden vermist.

Gefallenenedenkfeier im Reichstag

Berlin, 24. Februar. Die vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge am Sonntag im Reichstag veranstaltete Gedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen nahm wieder einen äußerst würdigen Verlauf. Unter den Teilnehmern bemerkte man die Epigen der weltlichen und kirchlichen Behörden und Parlamentarier aller Parteien. Die festliche Versammlung wurde umsäumt von den Abordnungen der studentischen Korporationen mit ihren Fahnen, die einen starken Ring um den ganzen Saal bildeten. Die Fahnenabordnungen der Reichswehr nahmen hinter der Rednertribüne Aufstellung. Punkt 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg, um in der Ehrenloge zwischen dem Vizepräsidenten des Reichstages v. Kardorff und dem Reichsinnenminister Severing Platz zu nehmen. In seiner Begleitung befanden sich Reichswehrminister Groener, Admiral Raeder und ein Vertreter des Chefs der Heeresleitung. Die Gedenkfeier begann mit einem Trauermarsch.

Die Gedenkrede hielt der Präsident des Volksbundes, Reichswehrminister a. D. Dr. G e h l e r. Er erinnerte daran, daß seit dem Sturz des alten Reiches, der Heimkehr der Truppen und der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages zehn Jahre vergangen seien. Zehn Jahre, in denen das Deutsche Reich um Wiederaufrichtung seines Staates und nationalen Lebens, um einen neuen Geist der Volksgemeinschaft gekämpft habe. Man könne, so betonte der Redner, unsere Vergangenheit nicht verleugnen. Wir mühten uns anständig und ehrlich mit ihr auseinanderzusetzen. Dazu gehöre aber auch das Schicksal unserer Toten im Weltkrieg und ihre heroische Leistung. In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amte und den Behörden der fremden Länder wünsche der Volksbund seiner Aufgabe, die Kriegsgräber äußerlich würdig zu halten, gerecht zu werden. So wichtig diese Dinge für das deutsche Ansehen und für den Trost von Millionen seien, so mühten wir doch auch durch die Pflege des Gedenkens unserem Volke und seinem neuen Staate sittliche Werte lebendig erhalten. Den Geist der Treue, der Hingebung und des Opfers, ohne die auf die Dauer keine große Sache gedeihen könne und eine große und heilige Sache sei die Auserhebung des Volkes zur Freiheit und Gleichberechtigung im Kreise der Völker.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß die Gedenkfeier. Im Anschluß daran schritt Reichspräsident v. Hindenburg auf dem Blase der Republik vor der Freitreppe des Reichstages die Front einer Reichswehrkompanie ab. Bei seiner Abfahrt wurden dem Reichspräsidenten stürmische Huldigungen der zahlreich versammelten Menge zuteil.

Aus aller Welt.

* **Zu dem Primanermord in Pantow.** Wie der „Montag“ meldet war der unter dem Verdacht des Mordes an dem Pantower Oberprimaner Hermann Kleier festgenommene Steinseker Kaiser am Sonnabend von der Polizei entlassen worden. Er wurde jedoch am Sonntag abend wieder festgenommen, da sich inzwischen die Verdachtsmomente gegen ihn wieder verdichtet haben. Gleichzeitig wurde ein Mitglied des kommunistischen Jugendbundes namens Schulz verhaftet, da der Verdacht besteht, daß er der Begleiter Kaisers war. Beide leugnen die Tat, die gegen sie vorliegenden Beweise sind jedoch so schwer, daß kaum noch ein Zweifel an ihrer Täterschaft bestehen kann.

* **Der Simplon-Express fährt in einen Güterzug.** Am Sonnabend ereignete sich zwischen den Stationen Brot an der Sava und Sinig ein Eisenbahnunglück, indem der aus Agram nach Belgrad fahrende Simplon-Express in einen Güterzug hineinfuhr. Dieser mußte wegen eines Maschinendefektes auf offener Strecke halten. Der Bahnhofsvorsteher von Brot ließ, da die Strecke freigemeldet worden war, den Express weiterfahren. Der Zugführer übersah aber das Haltesignal und fuhr in den Güterzug, von dem mehrere Wagen und die Lokomotive des Expresszuges schwer beschädigt wurden. Von den Fahrgästen des Expresszuges wurden nur zwei verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

* **Seltige Erdstöße in Kalabrien.** In Reggio-Calabria wurde am Sonnabend früh ein heftiger Erdstöß verspürt, dem drei weitere folgten. Sie waren von unterirdischem Donner begleitet. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Aufregung. Das Erdbeben wurde in der ganzen Provinz Kalabrien verspürt. Auch in Treviso wurde ein sehr heftiger Erdstöß verspürt.

* **Schwere Gasexplosion in Japan — 9 Tote, 14 Verletzte.** In Nagaja explodierte ein Gasbehälter, wobei neun Personen getötet und vierzehn verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.



Das Fernins Wirklichkeit!

Seit Jahren werden bekanntlich Versuche mit der Uebertragung lebender Bilder geführt, die aber bisher stets erfolglos blieben. Jetzt endlich ist es dem in Berlin lebenden ungarischen Erfinder Deneo v. Nibaly gelungen, einen Apparat für die flimmerfreie Wiedergabe von Filmen zu konstruieren. Die Uebertragung erfolgt drahtlos oder mit Draht. Mit der neuen Erfindung ist naturgemäß auch das Problem des Fernsehens gelöst.

Eine Person, die vor den Sender tritt, erscheint sofort auf dem Empfänger. Die Bilder sind 25x25 Zentimeter groß, so daß sie im verdunkelten Zimmer auf mehrere Meter Entfernung gut beobachtet werden können. Das sensationellste an der Erfindung ist jedoch, daß der Fernseher bei serienmäßiger Herstellung nicht mehr kosten soll, als ein Durchschnitts-Radioapparat oder ein Heimkino. — Unser Bild zeigt den Erfinder v. Nibaly mit seinem neuen Apparat. Der Pfeil weist auf die Scheibe hin, auf der die Bilder erscheinen.

Josephas Töchter

Roman von Lola Stein.

27) (Nachdruck verboten.)
 Lanny dachte es, während sie still sitzenblieb und auf die Begrüßungsgeste da draußen hörte. Küßen, Lachen, zärtliche Wortwürfe über das späte Heimkommen, und wieder Küsse, Küsse. Und nun, wo das junge Paar seit dem Wittagessen nicht gesehen, sich überhaupt heute noch gar nicht allein ausgesprochen hatte, kam das Abendessen zu dreien und das nachfolgende Beisammensein, wenn man nicht ausging. Wie war das Ehepaar allein durch ihre Gegenwart. Und wenn ihr Schwager auch immer ritterlich und brüderlich zu ihr war und ihr niemals gezeigt hatte, daß ihre Anwesenheit ihn störte, so glaubte Lanny dies doch. Und dachte es wieder und wieder und süßte sich unfrei und unzufrieden.
 Beim Abendessen fragte Lily: „Du siehst so ernst aus, Theo, hast böse Falten auf der Stirn. Hast du Ärger im Geschäft gehabt?“
 „Auch im Geschäft“, entgegnete Dr. Barzfeld. „Aber vor allem ist es der ewige Ärger mit Alex, der Vater und mich ganz herunterbringt. Es ist wirklich schrecklich mit dem Jungen geworden! Früher war er ja auch ein Nichtswert, der ein ziemliches Dummelchen führte, aber soviel wie in der letzten Zeit hat er uns nie zu schaffen gemacht. Er muß in sehr schlechte Gesellschaft geraten sein, wir haben aber noch nicht ergründen können, mit wem er seine Abende verbringt. Meistens ist er wohl in seinem Klub und spielt dort. Jedenfalls braucht er ein unsinniges Geld und macht immer von neuem kolossale Schulden, die das Geschäft schließlich bezahlen muß. Auch heute war wieder so ein Tanz. Hubert Gerling hat dem Jungen unerbötlich hohe Beträge geliehen, so große Summen, daß Vater und ich verblüfft waren. Nun habe ich Gerling gebeten, dem Bengel überhaupt nichts wieder zu borgen. Natürlich erschwert Alex Leichsinn auch unsere Verhandlungen mit Hubert Gerling, der ja ganz genau weiß, wie sehr der Junge unsere Firma belastet, statt ihr eine Stütze

zu sein. So ein struppeloser, pflichtvergessener Bursche hat ja schon manchmal eine ganze Firma und viele Familien ruiniert. Gerling verlangt alle möglichen Sicherheiten für den großen Kredit, den wir von ihm haben wollen, die wir aber augenblicklich bei dieser fürchtbaren Geldknappheit schlecht geben können. Wir haben uns nach allen Seiten reichlich festgelegt, es ist momentan eine wenig angenehme Situation. Aber ich langweile euch mit diesen geschäftlichen Ausführungen.“
 „Durchaus nicht“, sagte Lanny. Und Lily meinte leutsend:
 „Es gibt doch eben auf der Welt kein wolkenloses Glück.“
 „Nun, das alles sind Dinge, die wir uns nicht allzu sehr zu Herzen nehmen wollen“, rief Theo. „Es wird schon werden, Kindern. Gerling, der sehr beschäftigt ist, hat versprochen, morgen abend bei uns zu essen. Nach es recht hübsch, Lily, nachher werden wir dann wohl die geschäftliche Angelegenheit erledigen können.“
 „Und Alex?“ forschte die junge Frau.
 „Hat zum tausendsten Male dem Vater versprochen, sich zu bessern, was er ja doch nicht hält. Es ist ein Jammer mit dem Jungen! Zuerst nach unserer Verlobung, als ich sein starkes Interesse für unsere kleine Lanny sah, habe ich erlaubt, die beiden würden vielleicht ein Paar und unter Lannys Einfluß würde Alex noch ein brauchbarer Mensch werden.“
 „Um Gottes willen!“ jagte Lanny ehrlich entsetzt.
 „Ja, dir gönne ich auch einen besseren Mann, kleine Schwägerin. Aber in meiner brüderlichen Besorgnis um den Jungen begte ich diese Hoffnung damals.“
 „Aber Alex hat sich nie ernsthaft für mich interessiert, Theo.“
 „So ernsthaft, wie es bei ihm überhaupt möglich ist, doch wohl, Lanny. Denn er sagte mir einmal, du wärest die einzige, für die er seine Freiheit hergeben würde.“
 „Das war gewiß nicht ernst gemeint, Theo. Alex spricht das so bin, weil er genau weiß, daß eine Heirat zwischen uns ausgeschlossen ist. Er sagt doch vieles, was er nicht glaubt.“

„Das ist richtig. Jetzt ist er wohl auch schon wieder in neue Bande verstrickt. Und in sehr schlechte, will mir scheinen. Nun, jedenfalls wäre er kein Mann für dich gewesen, Kleine. Aber daß du den Hubert Gerling nicht wolltest, ist doch jammerschade, Lanny! Das ist ein Mann! Und wie günstig wäre diese Verbindung für uns alle!“
 Lanny war blaß geworden. Und Lily rief erschrocken:
 „Aber Theo! Was sagst du da!“
 „Das weicht du also auch!“ sagte das junge Mädchen.
 „Er war ärgerlich über sich selbst. Sei nicht böse, Kindern, daß Lily es mir erzählt hat. Trotz dieses Verbots. Das ist nun einmal so zwischen Mann und Frau, kleine Lanny. Und warum sollte ich es schließlich auch nicht wissen? Diese Werbung Hubert Gerlings ist doch eigentlich nicht, was du verbergen müßtest.“
 „Ich wollte nicht, daß darüber gesprochen wird. Seineinetwegen wollte ich es vor allem nicht.“
 „Nun, bei mir ist diese Sache auch gut aufgehoben. Ich habe sie keinem Menschen erzählt, nicht einmal dem Vater. Bist du nun zufrieden, Kleine?“
 Sie nickte. Aber sie war doch böse auf Lily, die nicht einmal mehr ein Geheimnis mit ihr haben konnte. Vielleicht hatte die Mutter es dann auch dem Papa erzählt, wenn es, wie Theo sagte, nun einmal so wäre zwischen Mann und Frau? Es war Lanny ein unbehaglicher Gedanke. Die Männer sahen solche Werbung natürlich mit ganz anderen Augen an. Würden sie innerlich ein dummes Mädchen nennen und ihre Weigerung nicht verstehen.
 Sie blieb still und ein wenig verstimmt und zog sich früh in ihr Zimmer zurück. Daß Hubert Gerling morgen kommen wollte, war ihr ein unheimlicher Gedanke. Sie hatte ihn gemieden, soviel sie konnte. Meistens kam sie ja in größerem Kreis mit ihm zusammen, und auch er hatte sich ihr nicht aufgedrängt. Aber in letzter Zeit schien er seine Taktik ihr gegenüber ändern zu wollen. Er war schon einige Male einen ganzen Abend Gast hier im Hause gewesen, war plötzlich erschienen und geblieben.

(Fortsetzung folgt.)



Clown Seddo.

Roman aus der Jirkuswelt von Magda Trott.
Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

17. Fortsetzung.

Das war's, was Arno Olden schließlich bestimmte, mit aller Willenskraft seinen neugeschafften Plan zu verfolgen. Er grübelte unermüdlich und suchte nach neuen, gefährlichen Aufgaben. Alles wollte er dem Publikum bieten! Die Fahrt auf dem Einrad, tolle Sprünge, Parterre-Akrobatik, Späße, ja, selbst sein kleines, neugebautes Auto wollte er benutzen. Versagten dann seine Kräfte, so spielte er den toten Mann, ehe das Kunststück unternommen wurde, und hatte die Lacher auf seiner Seite.

Dieses Vertuschen seines Leidens und seiner Schwäche mußte noch sorgfältiger ausgeübt werden. Niemand durfte ahnen, wie es in Wahrheit um ihn bestellt war. Die Zuschauer sollten lachen und lachen, während er in halber Bewußtlosigkeit in der Manege lag.

Lade Bajazzo! — Bajazzoschicksal!
Noch hatte er drei volle Wochen Zeit, um alle Vorbereitungen zu treffen. Er beschloß, sofort eine Reise anzutreten, und zwar nach den größten europäischen Städten, um dort Studien an erstklassigen Possenreißern zu machen. Vor allen Dingen wollte er den Jirkus besuchen, dort fand er Anregungen.

So rüstete Arno Olden seine letzten Geldmittel zusammen und fuhr nach Hamburg, Lübeck, Köln, Frankfurt, Paris und kam zurück über Stuttgart und München. Dort blieb er für mehrere Tage. Er hatte wertvolles Material gesammelt und sich bestimmte Pläne zurechtgelegt. Es war an einem Abend, als er aus dem Jirkus in sein Hotel zurückkehrte, als leises Weinen an sein Ohr schlug. Aus einem Torweg kam es. Der Künstler ging diesem leisen Schluchzen nach und sah einen Knaben von etwa zwölf Jahren dort stehen, der sich eben in die Erde drückte.

Olden trat dicht an das Kind heran und erkundigte sich nach seinem Kummer. Zwei dunkle Augen richteten sich furchtsam auf ihn, dann wollte der Knabe davonlaufen, doch brach er summenend zusammen.

„Warum weinst du dich des Nachts auf der Straße umher? Geh heim!“

„Ich will nicht!“

„Doh, mein Bürschchen, dann bringe ich dich zur Polizei.“

Der Knabe schnellte auf und schrie gellend: „Lieber in die Höl!“

Es klang so qualvoll aus dem Kindermaul, daß Olden unwillkürlich kupte. Er faßte den Knaben fest am Arm und hielt ihn zurück.

„Warum willst du nicht heimgen?“ Seine Stimme hatte jetzt den herrlichen Klang verloren, auch seine Blicke, die über den Knaben schweiften, waren freundlicher. Wieder das wilde Kinderweinen.

„Sprich doch, mein Junge, vielleicht kann ich dir doch helfen.“

„Alle sind sie so schlecht zu mir. — Die Menschen sind böse, aber ich bin ja auch nur ein Waisenkind.“

„Wo willst du denn jetzt hingehen, mein Junge? Du kannst doch nicht die Nacht über hier stehendenbleiben. Bedenke doch, wenn dich die Polizei aufgreift.“

„Ich gehe nicht wieder heim — lieber gehe ich in die Höl!“

„Du komm mit mir! Du wirst mir dann erzählen wo du wohnst; wenn man wirklich schlecht zu dir ist, will ich mit deinen Pflegeeltern reden.“

Willenlos ließ sich der Knabe mit fortziehen. Jetzt erst, beim Scheine der Straßenlaternen, bemerkte Olden daß der Knabe eine Art Anhaltelösung trug. Er wollte aber zunächst nichts sagen, dabem, um warmen Jammern würde er das Kind schon zum Reden bringen.

Im Hotel angekommen, verlangte Olden noch einen Bettstade, er wollte den Knaben bei sich im Zimmer behalten. Der Diwan bot ausreichend Platz.

„Willst du etwas essen, mein Junge?“

„Ne — ich habe Hunger.“ haunerte der Knabe erglühend.

„Hast wohl lange nichts gegessen?“

„Seit zwei Tagen bin ich fort.“

„Um!“ Olden bestellte ein Nachtstuhl, und gierig schlang der Knabe die Speisen hinunter. Der Artist brachte dem Knaben zur Ruhe. Er fragte an diesem Abend nichts mehr, der nächste Tag würde ihm die Aufklärung bringen.

Als er am anderen Morgen erwachte, galt sein erster Blick dem noch schlummernden Knaben. Welch ein schönes Kindergeicht! Wie friedlich der Bürsche schlummerte, kaum möglich, daß dieser leicht geöffnete Mund gestern Abend so heftige, tropfende Worte gesprochen hatte. Lange stand der Artist an dem Diwan und schaute auf den schlafenden Knaben. Wie merkwürdig, da lag vor ihm ein fremdes Kind, für das er sorgte! Und es machte ihm Freude, sich dieses Knaben anzunehmen.

Erst gegen zehn Uhr erwachte das Kind. Olden begrüßte es mit freundlichen Worten, Schien blickte der Knabe um sich, und die großen, dunklen Augen schauten angstvoll stehend zu dem fremden Manne auf.

„Jetzt mache dich fertig, mein Junge, und dann frühstücken wir zusammen.“

Beim Frühstück öffnete sich das Herz des Knaben. Er hieß Luz Halbe, war aus dem Waisenhaus Oldingens davongelaufen und war nach München gekommen mit der Absicht, nie wieder in die Anstalt zurückzukehren.

„Ist man dort nicht gut zu dir gewesen?“

Erst als Olden väterlich seinen Arm um die Schulter des Knaben legte, als er den Kopf mit dem dunkel gelockten Haar an seine Brust drückte, kam es hochweise hervor, was dieses junge Menschenkind ist.

Es war ein Waisenkind, dessen Mutter bei einer Jirkusvorstellung vom Trampel gestürzt, dessen Vater, der sich aus Verzweiflung dem Trunk ergeben hatte, in einer Anstalt gestorben war. Mit rührender Liebe hatte man sich in dem Waisenhaus des verwaisten Kindes angenommen, aber sein mildes Blut, sein ungezügelter Temperament machten allen Erziehern das Leben schwer, und so erstarb jegliche Reizung zu dem Knaben in ihnen, man wandte sich von dem Jirkuskind ab.

(Fortsetzung folgt.)

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief für uns viel zu früh meine liebe Frau, meine gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Schurig

geb. Peschel

im 52. Lebensjahre.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Februar 1929.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Max Schurig und Tochter

nebst allen Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet Donnerstag nachmittag 1/2 8 Uhr im Trauerhause statt. Anschließend Beerdigung.

Beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des

Herrn Karl Grossmann

Gutsbesitzer

sind uns in so überaus reichem Masse Beweise der innigen Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und letztes Geleit zuteil geworden, dass wir nur hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank

aussprechen können.

Dir aber lieber Vater ruhen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein allzufrühes Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Februar 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Schicksalsschlage welcher uns durch den plötzlichen Heimgang meiner teuren Gattin und Mutter, der

Frau Emilie Wirth

geb. Dutzmann

betroffen, sagen wir hierdurch Allen

recht herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Febr. 1929.

Max Wirth u. Tochter

nebst Bräutigam,

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Am Mittwoch trifft direkt vom Fangplatz ein frischer
Goldbarsch ohne Kopf.
Grüne
Heringe
Max Herrlich.

In Zahnpraxis unabh. Fri.
od. Frau z. Reinhaltung evtl.
nur Vormittags gesucht.

Ausführl. Angeb. unt. „X. so“ an
die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

MARKS
Die
Kleiderfabrik
u. chemische Reinigungs-
Anstalt für alle Gegen-
stände des Haushaltes.

Ottendorf-Okrilla 284; Ewald Olbrich

Gasthof
zum Hirsch.
Donnerstag



Schweine Schlachten.
Hierzu ladet freundl. ein
Rob. Lebnert.

Haben Sie!
**Gicht, Ischias,
Rheumatismus**

Ohne Kosten für Sie, nur aus Nächstenliebe teile ich Ihnen mit, wodurch ich von diesem langjährigen qualvollen Leiden geheilt wurde.

Max Horth, Hannover 354.
Hinüberstraße 13. 11.

Zur
Bettfedern-Reinigung

gibt ich bestens empfohlen
Bettfedern bitte im Voraus

Bettfedern
in verschiedenen Bezugsarten
am Lager.

Barbara Häuße
Kbaisgrücker
Hinterstraße Nr. 4.

Bauhand

am Bahnh. Ottendorf-Okrilla-
Süd gelegen ist unter günst.
Bedingungen zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst.
dieses Blattes.

Kurt Müller
Schreibmaschinen - Fachmann

Lausa, Carolastr. 4
liefert und repariert

Schreibmaschinen
aller Systeme.

Küchenstippen

Schrankpapier
weiß und blau

Servietten

Tortenpapiere

Melitta Filterpapier

Pergamentpapier

Butter brotpapier

Einschlag papiere

Klosettpapier

empfehlen

Herm. Rühle,
Buchhandlung.



Sorgsame Hausfrauen

Issen den Erhalter Ihrer Familie
nie zur Arbeit eilen, ohne an seine
Gesundheit zu denken. Noch
wenn von der nichtlichen Ruhe
und die Voraussetzungen zur Er-
haltung gegeben, mit all ihren
traurigen Folgen, wenn der Feind
die Straße betritt. Schützen Sie
das Glück Ihres Hauses durch
Kaisers Brust-Caramellen!
Dieses alte Volksmittel besänftigt
schnell und sicher Husten, Heiser-
keit, Katerh und alle Erkran-
gungen der Atemwege.
Beutel 60 Pfg. — Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



zu haben bei: Hirsch-Apotheke
A. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz
Jaekel, Max Herrich, in Lomnitz
Herm. Schlotter und wo Plakate
sichtbar.

Poesie-Alben

in großer Auswahl empfiehlt
sehr preiswert

Herm. Rühle
Buchhandlung.



Athma, Husten Verschleimung

Allen Brust- und Lungen-
Leiden gebe ich gern un-
sonst Kostung. Viele Tausend
Rob- u. Dankschreiben. Rück-
markte erwünscht.

Walther Althaus,
Heilgenstadt (Wischel 106)